

Webers Welt in Schwarz-Weiß

Von Victoria Flägel

ROSTOCK „Gerhard Webers Ausstellung ist der krönende Abschluss des Ausstellungsprogramms zum Stadtjubiläum“, sagt Thomas Häntzschel, Vorsitzender des Rostocker Kunstvereins. „Mit seiner Fotografie zeichnet er ein besonderes Porträt seiner Heimatstadt“, ergänzt er.

55 Bilder – aufgenommen zwischen 1967 und 2018 in Rostock, Stendal, dem Spreewald und Rom – werden seit gestern vom Kunstverein in der Galerie Amberg 13 in Rostocks Östlicher Altstadt gezeigt. Alleine in den NNN hat der Fotograf und Archivar bisher 1400 Fotografien veröffentlicht. „Die ausgestellten Bilder sind eine Bilanz. Sie zeigen meinen Blick auf die Welt, Webers Welt“, erklärt der Rostocker.

Um aus einer unzählbaren Anzahl an Fotografien 55 auszuwählen, hat sich der Künstler viel Zeit genommen. „Ich habe die Bilder so gewählt, dass sie als Konzeption eine Wirkung haben“, sagt Weber. Die meisten Fotografien Webers sind Einzelbilder: Er war-

tet auf den passenden Moment und drückt nur ein Mal auf den Auslöser – ein Schuss, ein Treffer. „Goldener Schnitt und Brennweite interessieren mich nicht“, sagt Weber. Der Chronist hat 35 Jahre lang Zeichenunterricht gegeben und schon alleine dadurch ein geschultes Auge – er erkennt das Geheimnisvolle einer Szene und die Qualität eines Bildes. Auch vermisste der passionierte Schwarz-Weiß-Fotograf die Farbe nicht: „Ich sehe die Welt mittlerweile in dieser – im positiven Sinne – reduzierten Form. Das ist meine Sprache, meine Art des Sehens und Empfindens“, erklärt Weber.

Die Bewohner seiner Heimatstadt fotografiert der Chronist nicht mehr. Neben den Problemen, die der Datenschutz für einen Fotografen mit sich bringt, der ungesehen arbeiten möchte, hat das einen ganz einfachen Grund: „Ich habe so viele Fotos gemacht, jetzt geht es nur noch darum, diese zu sichten und zu sortieren“. Und auszustellen: Die Schau kann in der Galerie Amberg 13 bis zum 6. Januar besucht werden.



Legen ein letztes Mal vor der Ausstellungseröffnung Hand an: Gerhard Weber (l.) und Thomas Häntzschel. FOTO: VICTORIA FLÄGEL